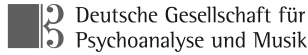


Sebastian Leikert, Antje Niebuhr (Hg.)
Von der Musik zur Sprache und wieder zurück

Eine Publikation der Deutschen Gesellschaft für Psychoanalyse und Musik e. V.



Redaktion

Der Vorstand der DGPM bildet die Redaktion und wird durch das aktuelle Organisationsteam des jeweiligen Symposions für das konkrete Buch erweitert.

Vorstand

Sebastian Leikert, Antje Niebuhr, Ulrich Barke, Karin Nohr & Anja Guck-Nigrelli

Kontakt

Sebastian Leikert

Lindenstr. 8

66128 Saarbrücken

E-Mail: s.leikert@web.de

Wissenschaftliche Beiräte

Eckhard Altenmüller, Hannover; Susanne Bauer, Berlin; Moshé Bergstein, Tel Aviv; Michael B. Buchholz, Göttingen; Joachim F. Danckwardt, Tübingen; Josef Dantlgraber, Tübingen; Richard Klein, Freiburg; Jürgen Küchenhoff, Basel; Suzanne Maiello, Rom; Hartmut Möller, Rostock; Karin Nohr, Berlin; Johannes Picht, Schliengen; Christa Rohde-Dachser, Berlin; Jörg Scharff, Frankfurt a. M.; Gerhard Schneider, Mannheim; Wolfgang-Andreas Schultz, Hamburg; Thomas Seedorf, Karlsruhe & Phillip Soldt, Bremen

Jahrbuch für Psychoanalyse und Musik

Sebastian Leikert, Antje Niebuhr (Hg.)

Von der Musik zur Sprache und wieder zurück

**Jahrbuch für
Psychoanalyse und Musik
Band 1**

Mit Beiträgen von Christel Böhme-Bloem, Michael B. Buchholz, Barbara Dehm-Gauwerky, Dorothee Drees, Gerhard Kupski, Sebastian Leikert, Susanne Metzner, Hartmut Möller, Antje Niebuhr, Wolfgang-Andreas Schultz, Ulrich Schultz-Venrath, Lisa Stumpfögger und Andreas Wildt

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Jahrbuch für Psychoanalyse und Musik erscheint jährlich mit einer Ausgabe und kann zum Subskriptionspreis von 22,90 Euro (zzgl. Versand) abonniert werden. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, sofern es nicht zum 15. November abbestellt wird. Bestellungen sind an den Verlag zu richten:
bestellung@psychosozial-verlag.de

Originalausgabe
© 2017 Psychosozial-Verlag
Walltorstr. 10, D-35390 Gießen
Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19
E-Mail: info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Iris Thürmer, »flow«, 2011. Bleistift und Pigmenttusche auf Himalayapapier, ca. Din A5 (Detail).

Umschlaggestaltung & Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar
Satz: metiTec-Software, me-ti GmbH, Berlin

ISBN 978-3-8379-2654-5

ISSN 2367-2498

Inhalt

Editorial	9
Vorwort	11
Dank	13

Musik und psychoanalytische Behandlungstechnik

Wie man den Tanz der Einsicht zwischen Couch und Sessel untersuchen kann <i>Michael B. Buchholz</i>	15
---	----

»Das bin ich, ohne Musik ist mein Leben unvorstellbar« Wechselwirkungen zwischen Musik und Sprache in einer analytischen Psychotherapie <i>Dorothee Drees</i>	43
---	----

Sonate und analytische Stunde Transformationsprozesse in Musik und Sprache <i>Sebastian Leikert</i>	67
--	----

Musikwissenschaftliche Untersuchungen

Entmilitarisierung der Sprache John Cage: <i>ROARATORIO</i> – <i>Ein Irischer Circus über »Finnegans Wake«</i> (1979) <i>Hartmut Möller</i>	89
---	----

- Wenn die Sprache zerbricht** 115
Die Wirkungen der Kriegstraumata auf die Musik
des 20. Jahrhunderts
Wolfgang-Andreas Schultz

Musiktherapeutische Forschung

- Botenstoffe oder Die Bewandtnis spontaner Lautäußerung
in der Musik-imaginativen Schmerzbehandlung
(Entrainment)** 135
Susanne Metzner

- Musik – eine interkulturelle Sprache?** 157
Kulturanalytische Reflexionen über Musik
in einer globalisierten Welt
Barbara Dehm-Gauwerky

- Musiktherapie mit Borderline-Patienten
aus Sicht des Mentalisierungsmodells** 179
Gerhard Kupski & Ulrich Schultz-Venrath

Musik und Kulturtheorie

- Musik und die Werkmeister des Traums** 203
Verdichtung und Verschiebung im Prozess
der Symbolbildung und des Metaphorisierens
Christel Böhme-Bloem

- Die Tristan-Initiale** 221
Lisa Stumpfögger

- »Sehnsucht« in Goethe-Vertonungen** 241
Einige Beispiele dafür, wie die Komplexität von Gefühlen
durch Vertonungen bewusst werden kann
Andreas Wildt

Rezension

Johannes Picht (2013 u. 2015). *Musik und Psychoanalyse hören voneinander*, 2 Bde. Gießen: Psychosozial-Verlag. 259
Hartmut Möller

Editorial

Zum Projekt eines Jahrbuchs für Psychoanalyse und Musik

Mit Stolz übergeben wir den ersten Band des *Jahrbuchs für Psychoanalyse und Musik* der Öffentlichkeit. Die Entscheidung, eine Publikation in diesem Forschungsbereich nun als Jahrbuch herauszugeben, ist Konsequenz eines wachsenden Forschungsfeldes. Die Arbeit der *Deutschen Gesellschaft für Psychoanalyse und Musik* hat sich über die Jahre einen Platz in der psychoanalytischen Landschaft erobert und mit dem siebten Symposium unseres Vereins wagen wir den Schritt, unseren Veröffentlichungen diese Form zu geben.

Kern der Publikation sind die Hauptvorträge der jährlichen Symposien der DGPM. Daneben werden aber auch wissenschaftliche Arbeiten zur Veröffentlichung angenommen, die aus Workshops hervorgegangen sind oder auf anderem Wege an die Redaktion herangetragen wurden. Die Redaktion des Jahrbuchs liegt bei dem Vorstand des Vereins sowie den Mitgliedern der jeweiligen Vorbereitungsgruppe, die das Symposium ausrichtet. Die intensive inhaltliche Diskussion, die der Veranstaltung vorausgeht, erarbeitet die Fragestellung und lädt Vortragende ein. So entsteht der Kernbestand des jeweiligen Jahrbuchs, zu dem dann weitere Arbeiten hinzukommen. Die Qualität der Hauptbeiträge wird auf diese Weise von der gesamten Redaktion eingeschätzt, hinzukommende Publikationen werden einem Peer-Review-Verfahren unterzogen. Dabei sind wir in der erfreulichen Lage, auf eine stattliche Liste namhafter wissenschaftlicher Beiräte zurückgreifen zu können. Alle Wissenschaftlichen Beiräte stehen dem Verein durch eigene Vorträge auf vergangenen Symposien nahe oder haben ihn in anderer Weise unterstützt.

Das Konzept des Jahrbuchs folgt dabei der Fragestellung der *Deutschen Gesellschaft für Psychoanalyse und Musik*: Vor dem Hintergrund einer klaren psychoanalytischen Ausrichtung stellen wir einen wissenschaftlichen Diskussionsraum zur Verfügung, der die Begegnung mit anderen Disziplinen sucht. Dabei gehen alle Beiträge, seien sie psychoanalytisch, musiktherapeutisch, musikpädagogisch, musikdramaturgisch oder musikwissenschaftlich, auf je eigene Weise mit psychoanalytischem Gedankengut um. Der vorliegende Band repräsentiert dabei, ohne je die Kohärenz des psychoanalytischen Fragens zu verlieren, die große Bandbreite des Forschungsfeldes.

In diesem Band thematisieren die Arbeiten von Buchholz, Drees und Leikert, als Beiträge psychoanalytischer Autoren, in je spezifischer Weise Möglichkeiten, die Vorgänge in der klinischen Beziehung auch von musikalischen Aspekten her aufzuschlüsseln. Möller und Schultz legen musikwissenschaftliche Untersuchungen vor, die belegen, dass psychoanalytische Konzepte nicht allein für bildende Kunst oder Literatur bedeutsame Gesichtspunkte bereitstellen, sondern auch die Musikwissenschaft befruchten und herausfordern können. Mit den musiktherapeutischen Arbeiten von Metzner und Dehm-Gauwerky sowie der interdisziplinären Zusammenarbeit von Schultz-Venrath und Kupski stellen wir Arbeiten vor, die in hervorragender Weise auf methodisch sehr unterschiedlichen Wegen psychoanalytische Fragestellungen empirisch oder kasuistisch bearbeiten. Drei weitere Beiträge von Böhme-Bloem, Stumpfögger und Wildt bearbeiten kulturtheoretische Fragestellungen. In der Rubrik »Rezensionen« befasst sich Möller mit den zwei Sammelbänden von Picht, die zeigen, dass auch andernorts wertvolle psychoanalytische Forschung zur Musik geleistet wird.

Von dem gemeinsamen Wunsch getragen, psychoanalytisches Wissen zu erweitern und die Entdeckungen Freuds und der nachfolgenden Generationen psychoanalytischer Autoren für die Musik fruchtbar zu machen, hoffen wir, dem Leser etwas von der Faszination dieses Forschungsprojekts vermitteln zu können.

Saarbrücken, 28. März 2017

Sebastian Leikert

Vorwort

Von der Musik zur Sprache und wieder zurück

Zwischen Musik und Sprache findet sich eine komplexe Beziehung, die von vielen Aspekten aus zu betrachten ist. Dass die Sprache sich aus der Musik entwickelt hat, aus dem Klang, dem Geräusch und dem Rhythmus, verweist zum einen auf einen Prozess, impliziert aber auch, dass die Musik nicht aus der Sprache wegzudenken bzw. *wegzuhören* ist. Der Klang der Sprache, der Klang *in* der Sprache transportiert den Affekt, die Intention, durchdringt und strukturiert sie auf der emotionalen und damit auf der Beziehungsebene.

Wie im frühen Dialog zwischen Mutter und Kind erlebbar ist, erlernen wir alle dort den Tanz der Annäherung und Distanzierung, lernen, dies beim Anderen zu lesen und uns selbst lesbar, hörbar, verständlich zu machen. Aus den basalen Bausteinen von körperbezogenem rhythmischem Geschehen und Ausdruck differenziert sich so Schritt für Schritt die Fähigkeit heraus, zu sprechen und zu denken, das heißt, aus der Unmittelbarkeit der Befindlichkeit herauszutreten und sich im Raum der Abstraktionen bewegen zu können.

»Von der Sprache zur Musik und wieder zurück« ist einerseits eine horizontale, entwicklungsperspektivische Sicht, nach der sich die Sprache *aus* der Musik entwickelt und sie dabei gleichzeitig in sich trägt. Andererseits eröffnet das Thema auch den vertikalen Blick auf die Sprachlichkeit der Musik und die Musikalität der gesprochenen und geschriebenen Sprache.

Aus dem klinisch-psychotherapeutisch/-psychoanalytischen Kontext wissen wir um die sensible Beziehung zwischen Musik im Sinne von »Stimmung« und gesprochenem Wort, oftmals scheinen Wort und Stimmung getrennt voneinander bis widersprüchlich, bisweilen klingt es gut

und »stimmig«. Wie und warum wir wie sprechen bzw. klingen, lässt sich in psychoanalytischen Begrifflichkeiten wie Abwehr oder Affektivität fassen, dennoch bleibt der gesamte Prozess dieser Abstimmung ein überraschender und unbedingt ein untersuchungswürdiger! In welchem Ausmaß beziehen wir uns im kommunikativen Handeln und damit auch in der klinisch-therapeutischen Situation primär auf die Sprache; wo, warum und in welchem Ausmaß auf die »Musik«?

Die Verschränkung von impliziter und expliziter Ebene in der Kommunikation und ihre komplexe Wirksamkeit nach innen und außen, also in Subjekt und Objekt, sind angesprochen. Hierbei berühren die Beiträge in diesem Band sowohl die explizite Arbeit *mit* der Musik in musiktherapeutischen Settings als auch die impliziten Fragen um musikanaloge Prozesse im psychoanalytischen Dialog.

Da fast alle Beiträge auf Vorträgen des 7. Symposium der Deutschen Gesellschaft für Psychoanalyse und Musik (Rostock, 2015) basieren, kommt im Folgenden – entsprechend dem Spektrum unseres Blickes auf Psychoanalyse und Musik – auch die Musikwissenschaft zu Wort.

Hören wir doch im musikalischen Werk eine hochkomplexe Verarbeitung von Ergebnissen der Entwicklung von Musik zur Sprache und wieder zurück! In den Beiträgen aus musikwissenschaftlicher Perspektive nähern sich die Autoren dem Thema vonseiten der Musik und führen uns in die Vielschichtigkeit des Werkes in Bezug auf die Beziehung von Musik und Sprache.

Wir kennen sowohl das Phänomen, dass es in der Musik nicht unbedingt einen Text braucht, um etwas auszusagen, als auch kennen und genießen wir im Lied oder in der Oper das Verhältnis zwischen Musik und Sprache, das vom Komponisten ausgestaltet, polarisiert oder synchronisiert wird, um eben eine Psychologie des Werkes zu erreichen.

Neun der elf Beiträge in dem vorliegenden Buch sind als Vorträge auf dem siebten Symposium der DGPM gehalten worden. Die Beiträge von Frau Drees, Gerhard Kupski und Ulrich Schulz-Venrath sind als freie Beiträge dazugekommen, da sie sich thematisch gut in das Konzept einfügen ließen und weitere wertvolle Aspekte beleuchten. Insgesamt bildet diese Sammlung die Kreativität ab, die der Titel »Von der Musik zur Sprache und wieder zurück« in Gang gesetzt hat und uns das Geschenk sehr anregender Gedanken gemacht hat. Wir hoffen, diese Anregungen in der vorliegenden Form weitertragen zu können!

Bremen, 8. Juni 2016
Antje Niebuhr

Dank

Viele Personen waren an der Herstellung des Jahrbuchs beteiligt. Ein erster Dank gilt unserem Verleger Hans-Jürgen Wirth, der unsere Gesellschaft seit vielen Jahren begleitet und bei der Konzeption des Jahrbuchs beratend und mitgestaltend sehr hilfreich war. Antje Niebuhr war für die Ausrichtung des Rostocker Symposions verantwortlich, ihr gebührt der größte Dank für die inhaltliche Arbeit. Sebastian Leikert übernahm die herausgeberische Verantwortung und erarbeitete die Konzeption des Jahrbuchs. Carmen Müller unterstützte diese Arbeit als Publikationsassistentin und war eine zuverlässige Partnerin bei der Bewältigung der vielen Detailarbeiten der Publikation. Auf der Verlagsseite übernahm Christina Schmidt die Betreuung des Jahrbuches. Als Peer-Reviewer waren für den ersten Band Jörg Scharff, Anja Guck-Nigrelli, Antje Niebuhr und Ulrich Bahrke tätig. Allen sei herzlich für ihren Beitrag gedankt.

Die Herausgeberin und der Herausgeber

Wie man den Tanz der Einsicht zwischen Couch und Sessel untersuchen kann

Michael B. Buchholz

Zusammenfassung: Das Gespräch ist eine besondere Wirklichkeit, die sich von der mit Fragebögen oder Skalen erhobenen Empirie nachhaltig unterscheidet. Das Gespräch aber ist sehr schwierig zu untersuchen, gerade weil in wenigen Partikeln eine riesige Menge an Information steckt, um es technisch zu sagen. Ich stelle hier zehn Minuten des Anfangs einer psychoanalytischen Sitzung vor und analysiere diese in drei Schritten: zunächst mit einigen klinischen Mitteln der Psychoanalyse, dann der Konversationsanalyse und schließlich mit Mitteln der Analyse der Prosodie, also des Tonfalls und der Intensität, des »Gesangs« des Sprechens. Dabei zeigt sich als Ergebnis, dass die Prosodie keineswegs nur die kolorierende Garnitur eines »eigentlichen Austauschs« darstellt, der traditionell auf semantischer Ebene vermutet wurde. Die Prosodie weist Bedeutungen auf eine eigene und eigenwillige Weise zu, die zu untersuchen erst begonnen wird. Ein anderes Ergebnis ist, dass die Metapher des »Tanzes« (in der Konversation) hilfreich ist, um die verschiedenen Positionierungen der beiden Sprecherinnen zueinander in ihren Veränderungen zu begreifen. Obwohl hier nur eine Audio- und keine Videoaufnahme untersucht wird, zeigt gerade die Bewegung der Sprecher zueinander, dass sie in mehr als einem metaphorischen Sinn »tanzen«. In diesem Sinne geht es in der Prosodieforschung nicht nur um Emotionen, sondern um Relationen.

Schlüsselwörter: Psychoanalyse, Prosodie, Konversationsanalyse, Tanz der Konversation